

Von *Heinrich* und *Elisabeth* zu *Leon* und *Emma* – Rufnamengebung in Deutschland

1 Einleitung und Forschungsstand

Rufnamen bilden einen großen Teil des Lexikons einer Sprache und sind für soziale Interaktion unverzichtbar. Trotz ihrer zentralen Rolle in unserem Leben sind sie bis heute nur unzureichend erforscht (NÜBLING 2018). Zwar liegen verschiedene Studien über Vornamen vor, doch geben sie in erster Linie nur punktuelle und exemplarische Einblicke in einzelne Ausschnitte der deutschen Vornamengebung. So konzentrieren sich bisherige Studien bspw. auf die Top 10 der dt. Namen (NÜBLING 2009), nur auf Namen in bestimmten sozialen Schichten (GERHARDS 2003) oder nur auf Merkmale geschlechtsspezifischer Namen (OELKERS 2003). Umfassende Untersuchungen anhand eines Bevölkerungsquerschnitts fehlen bislang.

2 Projektziel und Fragestellung

Ziel des Projekts ist es, erstmals auf einer repräsentativen Datenbasis sozio- und strukturlinguistische Untersuchungen zur Rufnamengebung vorzunehmen, die aussagekräftige Erkenntnisse über die diachrone Entwicklung der letzten 100 Jahre, die regionalen Unterschiede und die sozialen Spezifika der in Deutschland vergebenen Rufnamen für Jungen und Mädchen ermöglichen.

Zu beantwortende Fragestellungen sind:

- Welche phonologisch-prosodischen Strukturen der RufN lassen sich im diachronen, regionalen und geschlechtsspezifischen Vergleich nachweisen? (Silbenanzahl, Hauptakzent, Konsonanten-/Vokalverhältnis, Auslaut, Anlaut)
- Gibt es diachrone, regionale oder geschlechtsspezifische graphematische Differenzen im Schreibusus der RufN? (*Stefan* vs. *Stephan*, landesspezifische Schreibweisen bei internationalen Namen?)
- Lassen sich phono-semantische Entwicklungen feststellen? (MädchenN = „weiche“ Vokale/Konsonanten, JungenN = „harte“ Vokale/Konsonanten)
- Wie entwickelt sich die sprachliche Herkunft der Namen im zeitlichen Vergleich, und sind verschiedenen Kategorien feststellbar, aus denen das Nameninventar geschöpft wird? (Griech., hebr., lat. Namen vs. engl., franz. Namen; Heiligen- und BibelN, Namen nach Prominenten, Literatur, Medien)

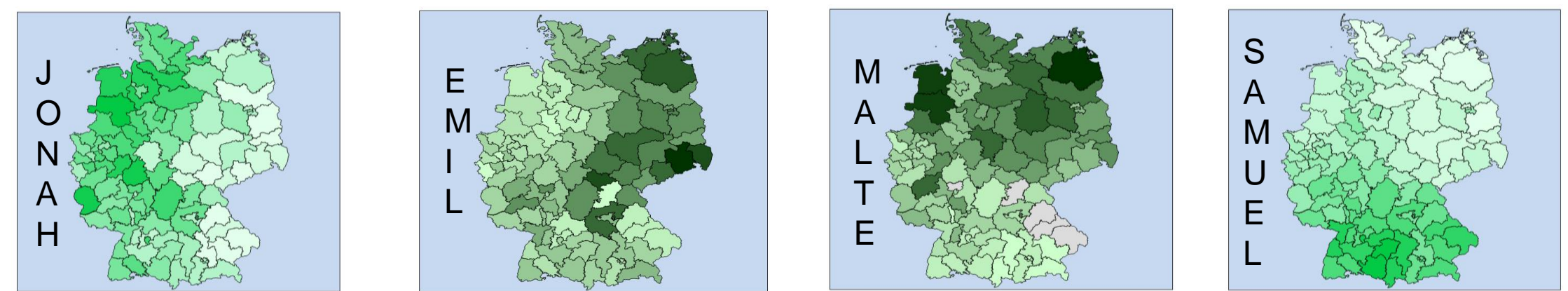
3 Datenbasis und Methoden

Bislang standen für empirische Rufnamenstudien nur Datenquellen wie Telefonbücher, Standesamtsdaten oder Kirchenbücher zur Verfügung. Diese Quellen haben verschiedene Nachteile und kaum statistische Aussagekraft. Für vorliegendes Projekt soll erstmals das so genannte „Sozio-oekonomische Panel (SOEP)“, eine deutschlandweite repräsentative Haushaltsbefragung im Auftrag des Deutschen Wirtschaftsinstituts Berlin (DIW), für linguistisch-onomastische Untersuchungen genutzt werden. Damit liegen über 124.000 Rufnamen vor, die mit den Antworten der Befragten zu biographischen und sozio-ökonomischen Aspekten verknüpft sind (vgl. Abb. rechts).



Auch Mehrgenerationenfamilien sind Teil des SOEP, so dass Nachbenennungstraditionen und die Namenpraxis innerhalb einer kleinen sozialen Einheit ebenfalls analysiert werden können.

Methodisch kommt eine Kombination aus statistischen Auswertungsverfahren, linguistischen Silben-, Vokal-/Konsonanzzahl- und -strukturanalysen sowie qualitativen Interviews und repräsentativen Befragungen zu verschiedenen Aspekten der Namenwahl und Namenmotive zum Einsatz. Wichtigster Schritt vor der Analyse ist eine detaillierte und stringente Vercodung sowie eine computerlesbare phonemische Transkription der RufN und ihrer Eigenschaften.



Regionale Vorlieben für bestimmte Rufnamen
Datengrundlage: Geburtsmeldungen zwischen 2006-2017 (BIELEFELD 2018)

4 Bisherige Ergebnisse

❖ Namenwandel und Trend zur Individualisierung - Frauen früher als Männer (DREGER 2006: 7)

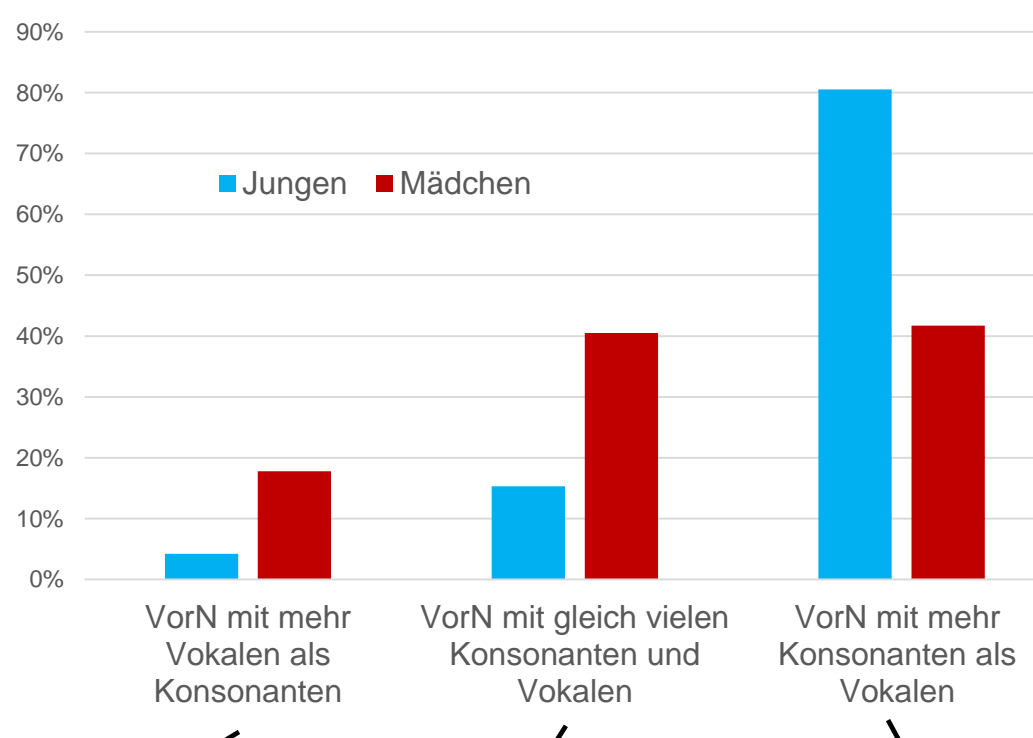
	1888-1927	%	1945-1952	%	1972-1981	%	1991-2002	%	2016	%
1	Maria	5,2	Brigitte	3,6	Sandra	3,6	Lisa	3,3	Marie	2,7
2	Anna	4,8	Ursula	3,4	Nicole	2,9	Julia	2,8	Sophie/Sofie	2,7
3	Gertrud	3,2	Renate	3,1	Tanja	2,6	Anna	2,7	Sophia/Sofia	1,7
4	Margarete	2,9	Monika	3,1	Yvonne	2,5	Laura	2,4	Maria	1,6
5	Elisabeth	2,7	Karin	2,8	Claudia/Stefanie	2,4	Lena	1,9	Emma	1,3



	1888-1927	%	1947-1954	%	1973-1982	%	1991-2002	%	2016	%
1	Karl	5,8	Hans	6,8	Michael	4,7	Lukas	2,6	Elias	1,4
2	Hans	5,2	Klaus	4,4	Stefan/Thomas	4,4	Tobias	2,3	Alexander	1,4
3	Josef	3,5	Wolfgang	4,2	Christian	4,1	Jan	2,2	Maximilian	1,3
4	Heinz	3,4	Peter	3,4	Daniel	3,7	Philipp	2,1	Paul	1,3
5	Heinrich	3,2	Günther/Karl	3,1	Markus	3,0	Sebastian	2,0	Leon	1,1

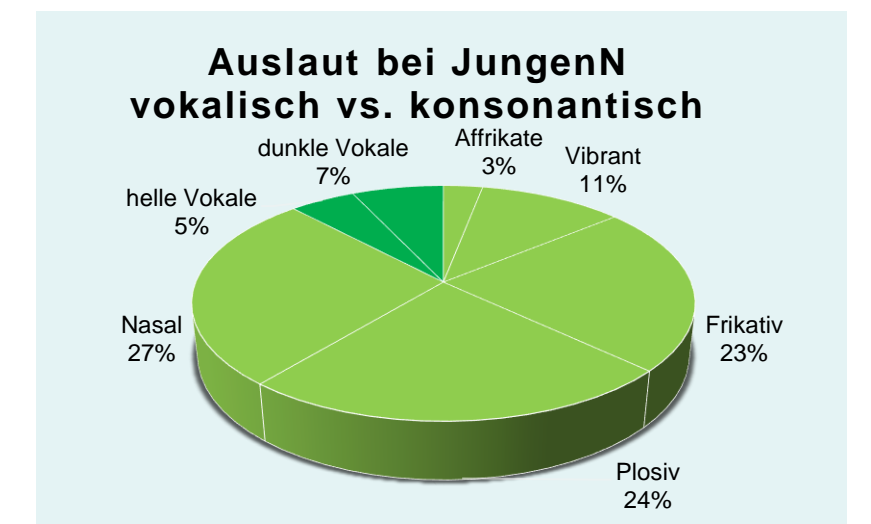
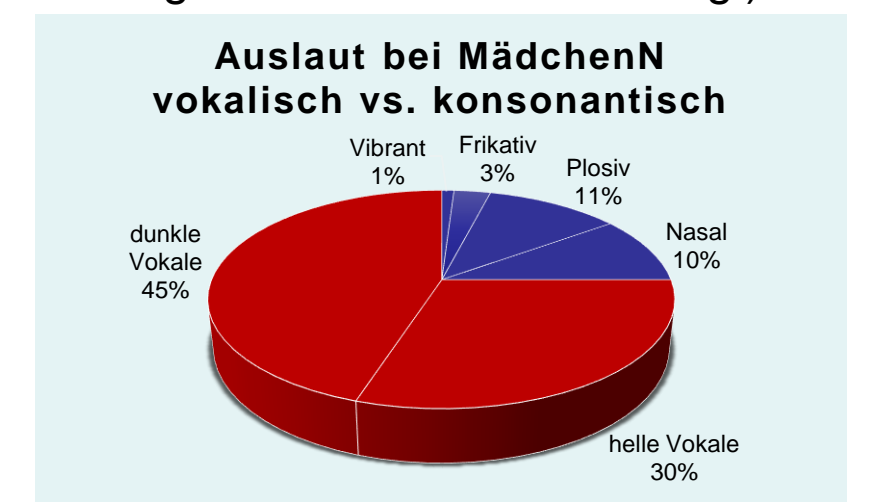
❖ Klang der Namen (phonologische Struktur) – Frauennamen mehr Vokale, Männernamen mehr Konsonanten. Aber: Trend zu vokalreicheren Jungennamen (DREGER 2006: 20)

Konsonanten/Vokal-Verhältnis aller VorN



Anna /'a-na/ Yvonne /i-'vOn/ Alexandra /a-IE-'ksan-dra:/
Leo /'le-o/ Tobias /to-'bi-as/ Fritz, Bernd, Horst, Frank

❖ Namenan- und -auslaut: Anlaute gleichen sich über die Jahrzehnte an, Auslaute bleiben unterschiedlich, Differenzierung nimmt sogar zu (mehr MädchenN auf /a/, eindeutige Geschlechtsmarkierung!)



5 Ausblick

Die repräsentative Datenbasis des Projekts und die statistischen Auswertungsmethoden für die sozio- und strukturlinguistischen Untersuchungen versprechen aussagekräftige Erkenntnisse über die Rufnamengebung in Deutschland. Bisherige punktuelle Untersuchungen können damit auf eine fundierte Datenbasis gestellt werden und neue Einblicke in einen wichtigen Teil der deutschen Sprache geben.